

Sportreportage SFDRS: Tamara Müller, Skifahrerin, Schweiz, Sturz 2003 mit Verletzungen der Schultern beidseits. Tamara Müller ein Jahr später, Anfang 2004 in Cortina, auf der Abfahrtspiste. Sturz. Verletzungen der Knie beidseits. Links Riss des Innenbands (mit oder ohne Beteiligung des Meniskus?), Verdacht auf Tibiakopffraktur, rechts Riss von Seiten- und Kreuzbändern. Dazu mehrfache Fraktur des linken Daumens. Wenig später ein Beitrag über Jürg Grünenfelder (schon vergessen? – der wurde mal Vierter in einer Abfahrt im Jahr 2000). Fraktur der Patella vor drei Jahren. Zwangspause und



Kernen gut, ist für Herrn Schweizer nur billig. Ob Ski, Skischuh oder Skibindung, ob Mountain-Bike oder Racket. Die Ausrüstung ist teuer und top und verleitet, die Cracks nachzuahmen. Aus Ärztesicht könnte man – mit einer gehörigen Portion Zynismus – den Sport und seine medizi-

Zynismus – ja, warum eigentlich?

jetzt der Versuch, wieder Anschluss zu finden. Vergebens bisher. Martina Hingis: unfreiwillig vom Spitzensport zurückgetreten wegen Verletzungsfolgen. Richtig gute Fussballmannschaften spielen zwar mit elf Mann, beschäftigen aber mindestens dreimal so viele junge Männer, weil die Trainer und Manager davon ausgehen, dass jeweils die Hälfte von ihnen sich die Spiele verletzungsbedingt auf der Tribüne anschauen muss. Roger Federer mit Rückenschmerzen, aber immerhin noch arbeitsfähig. Und die SUVA (und vermutlich auch die privaten Unfallversicherer) erhöht ihre Prämien. Vor allem wegen der Zunahme von Nichtbetriebsunfällen. Sicher, man darf glauben, dass die beiden Entwicklungen keinen Zusammenhang haben. Aber man könnte durchaus auch spekulieren, dass die Spitzensportler mit ihrer Vorbildfunktion das Fahr- und sonstige Verhalten auf den Sportplätzen mitbestimmen. Mehr speed, mehr risk, mehr fun. Und die Sportgeräte auch immer ausgefeilter. Deren Vermarktung ist ja ohnehin einer der Hauptzwecke des Spitzensports. Was für Bruno

nischen Folgen einfach als Wachstumsmarkt betrachten und sich über das steigende Auftragsvolumen freuen. Mit Zynismus? Ja, warum eigentlich? Wir werden von Kassen und Politikern ohnehin nur noch als Dienstleister (sog. Leistungserbringer) behandelt und nicht mehr als Ärzte (ausser natürlich dann, wenns um die Entschädigung unserer Leistungen geht – dann sollten wir schleunigst wieder zu Doktoren werden, die ihren ärztlichen Dienst ehrenhalber erbringen und sich deshalb lediglich «honorieren», nicht aber bezahlen lassen). Und als gewöhnliche Dienstleister freuen wir uns doch einfach darüber, dass die Leute immer mehr Freizeit haben, dass der Freizeit- und Sportmarkt prosperiert und das medizinische Reparaturwesen floriert, freuen wir uns, dass die Menschen immer älter, aber nicht gesund werden. Wie aber halten wirs als Ärzte, die die meisten von uns bisher noch geblieben sind? Wir haltens – mit einer gehörigen Portion Zynismus – zumindest leichter aus.

Richard Altorfer